

# 100 000 Euro für Kitas und Schulen

## Der Hamburger Bildungspreis –

**Hamburger Abendblatt und Haspa zeichnen am Donnerstag zehn Einrichtungen mit je 10 000 Euro aus**

ELISABETH JESSEN

**W**enn am 17. November der Hamburger Bildungspreis 2011 von Hamburger Abendblatt und Hamburger Sparkasse vergeben wird, bekommen acht Schulen und zwei Kitas die verdiente Anerkennung dafür, dass sie Außerordentliches leisten und sich über das übliche Maß hinaus engagieren. Gerade bei den Projekten in benachteiligten Stadtteilen bedeutet das für die Kinder und Jugendlichen, dass auch sie eine bessere Chance auf Bildung bekommen.

„Es ist großartig, wie vielfältig die vielen Bewerbungen waren“, sagt Lars Haider, Chefredakteur des Hamburger Abendblatts. 130 Bildungseinrichtungen waren beim Wettbewerb an den Start gegangen.

„Wir leben in einer Wissensgesellschaft. Wenn Hamburg zukunfts- und wettbewerbsfähig bleiben soll, muss das Bildungsniveau sowohl in der Breite als auch in der Spitze angehoben werden. Nicht Gold oder Öl, sondern Intelligenz, Weltoffenheit und Mut sind die Rohstoffe unserer Stadt“, sagt Haspa-Vorstandschef Harald Vogelsang.

Die Preisträger des vergangenen Jahres hat die Auszeichnung in ihrer Arbeit noch einmal bestärkt. „Uns hat der Preis sehr motiviert und er hatte darüber hinaus eine sehr gute Außenwirkung“, sagt Heike Wils von Mamamia. Das Projekt betreibt eine Kinderkrippe für zwölf minderjährige Mütter, damit diese weiter die Schule besuchen können, und ein Elterncafé.

Wer leer ausgegangen ist, bekommt 2012 eine neue Chance: Dann wird der Bildungspreis wieder ausgeschrieben.



In der Kita Alsterklang steht die Musik im Vordergrund. Die Kinder und die Senioren von nebenan singen regelmäßig miteinander. Foto: Heike Günther

### Jung und Alt gemeinsam

**ALSTERDORF ::** Bis die Streuobstwiese so viele Früchte trägt, dass sie richtig viel Apfelmus einkochen können, wird es noch ein bisschen dauern, aber die ersten Versuche in der gemeinsamen höhenverstellbaren Küche gab es schon. Und auch dem gemeinsamen Weihnachtsplätzchen-Backen steht nichts im Weg in der Kita Alsterklang in Alsterdorf. „Jung und Alt gemeinsam“ ist das generationsübergreifende Konzept, das seit November 2010 im neu errichteten Kindergarten von WABE e. V. und der Seniorenwohnanlage des Trägers Pflegen und Wohnen praktiziert wird. Beide Einrichtungen liegen direkt nebeneinander auf dem großzügigen Gelände am Maienweg. Gemeinsam machen die Senioren und die Kinder Hockergymnastik, treffen sich, da die Kita einen Musikschwerpunkt hat, zu regelmäßigen Singstunden oder zum Vorlesen. 12 bis 15 Kinder nehmen an den regelmäßigen Treffen stets teil, dazu etwa acht Senioren. Motto: Jeder kann, niemand muss. Montags wird immer ein Seniorencafé veranstaltet, zu dem ein Großteil der Kinder kommt.

„Es geht sehr viel verloren, wenn Senioren immer unsichtbarer werden“, sagt Kita-Leiter Paulo de Sousa. „Viele Kinder wachsen ohne Großeltern auf. Hier erleben sie das Zusammenleben der Generationen.“ Viele Eltern würden für ihre Kinder gezielt dieses Konzept suchen, sagt Imke Gökens von Pflegen und Wohnen. „Was alte Menschen im Überfluss haben, ist Zeit. Die Senioren fühlen sich hier gebraucht.“ In vielem ähneln sich die Bedürfnisse: Die Senioren können keine hohen Stufen mehr bewältigen, die Kinder noch nicht. Die Älteren müssen sich anstrengen, ihre Mobilität zu erhalten, die Kleinen müssen sie erst erwerben.

Der Jugendhilfsträger WABE betreibt in Hamburg noch zwei weitere Kitas mit dem Konzept „Jung und Alt gemeinsam“ und richtet gerade eine vierte Kooperation ein.

### Wenn die Mutter nicht kann, ist Oma willkommen

**HARBURG ::** Die Schule Kerschensteinerstraße war ganz vorn mit dabei. Seit 2004 arbeitet die Grundschule in Harburg mit dem Integrationsprojekt FLY – Family Literacy. Die Schule gehörte zu den ersten von acht Standorten, an denen Mütter und Väter regelmäßig am Unterricht beteiligt wurden, um die Schrift- und Sprachkompetenzen ihrer Kinder zu fördern. „Die Atmosphäre an der Schule hat sich verändert“, sagt Ulrike Jessen, die das Projekt von Anfang an begleitet hat. Die Lehrerin beschreibt es als Brücke zwischen Elternhaus und Schule. „Wir schaffen es, Barrieren abzubauen und den Eltern die Berührungspunkte zu nehmen.“ Der FLY-Unterricht ist fester Bestandteil des Stundenplans – von der Vorschule bis zur vierten Klasse. Der Ablauf ist weitgehend ritualisiert: Alle finden sich in einem großen Sitzkreis zusammen, Eltern und Kinder singen gemeinsam, darüber hinaus gibt es viele kleine Lernspiele, die Kinder und ihre Mütter und Väter gemeinsam hergestellt haben. „In vielen Familien gab es vorher keine Kinderbücher oder

Kinderspiele“, so die Erfahrung von Ulrike Jessen. Auch außerhalb des Unterrichts gibt es den Austausch mit den Eltern. Im Jahresverlauf kommen zahlreiche Experten an die Schule, an der etwa 75 Prozent der Kinder ausländische Wurzeln haben. Dabei geht es um Erziehung, Ernährung, Kinderphysiotherapie, Logopädie und ähnliche Themen. „Alle unsere Angebote sind offen für die ganze Familie“, sagt Projektleiterin Jessen. „Wenn Mama nicht kann, ist auch Oma willkommen oder ältere Geschwister.“



Der gemeinsame Unterricht baut viele Schwellenängste ab. Foto: Ulrike Jessen

### Auf Tuchfühlung mit den Reptilien

**KIRCHDORF-SÜD ::** Haydo fasst in eine Schale und pickt eine Grille auf. „Geckos essen Grillen“, sagt der Zehn-jährige. Gleich darauf wartet er vor dem Terrarium mit den Bartagamen die Besucher: „Nicht den Schwanz anfassen, den werfen sie sonst ab.“ Der Schüler der 5b in der Schule an der Burgweide in Kirchdorf-Süd ist in der Forscherwerkstatt, so oft er kann, und ist das beste Beispiel, wie man Kinder für Naturwissenschaften begeistern kann. Denn genau das hat sich Bettina Schmidt zur Aufgabe gemacht. Die promovierte Geoökologin kam über das Projekt Teach First, bei dem Akademiker als sogenannte Fellows an Schulen gehen, um Schüler individuell zu fördern und zusätzliche Angebote zu machen, zu den Grundschulern in Kirchdorf-Süd, die zu 90 Prozent Migrationshintergrund haben. In der Forscherwerkstatt können sich die Kinder mit allen Facetten der Naturwissenschaften beschäftigen. Und weil es spannend ist, als nur aus Büchern zu lernen, gibt es mehrere Terrarien und Aquarien, um die sich die Schüler kümmern. Der Raum steht allen Schülern offen – zu festgelegten

Zeiten und in jeder Mittagspause. „Wir versuchen, alle zu kleinen Forschern zu machen“, sagt Bettina Schmidt. Mit Erfolg: „Die Kinder sind extrem motiviert und sie stellen so tolle Fragen.“ Entsprechend groß ist die Bibliothek und auch im Internet können sich die Kinder schlau machen, um danach ihre Ergebnisse vorzustellen. Für Schulleiterin Regine Seemann ist die Forscherwerkstatt ein ganz wichtiges Angebot: „Sie lernen dabei auch Sozialverhalten, Umgang mit Sprache, Ausdauer und Verantwortungsbewusstsein.“



Die Schüler versorgen die Tiere in der Forscherwerkstatt. Foto: Bettina Schmidt

### Arbeitsluft schnuppern

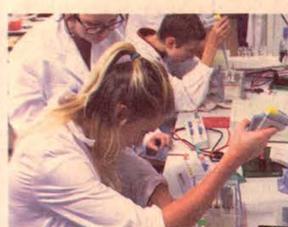


Bei Jenbike werden alte Fahrräder aufpoliert. Foto: Patrick Piel

**JENFELD ::** Reifen platt oder Klingel kaputt? Für Fersad und seine Kollegen aus der Abteilung Jenbike kein Problem. Die 17 Jungs aus den neunten und zehnten Klassen der Otto-Hahn-Schule reparieren kaputte und restaurieren alte Fahrräder. „Wir machen aus einem alten Fahrrad ein neues“, sagt der 14-jährige Fersad stolz. Die Schülerfirma, die im vergangenen Jahr an der Stadtteilschule gegründet wurde, hat inzwischen sieben Abteilungen. Im ersten Jahr hatten 60 Schüler teilgenommen, derzeit sind es 103. Claudia Ojemann, Lehrerin und Projektleiterin, steuert die Personalentwicklung und koordiniert alle Aktivitäten. Jeden Donnerstag von der dritten bis zur fünften Stunde treffen sich die Jungunternehmer, um in ihrer Firma zu arbeiten. Jede Abteilung, zu der im Schnitt 15 Schüler gehören, wird von einem Lehrer betreut. „Die Schüler wurden zuvor alle zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Wir haben immer mehr Bewerber als Plätze“, sagt Ojemann. Wer keinen Job ergattert, bekommt Unterricht im Fach Wirtschaft und Beruf. „Die Arbeit in der Schülerfirma wird auch benotet“, erklärt die Projektverantwortliche. Wer gegen die Arbeitsordnung verstößt, kann wie im echten Leben abgemahnt werden. Ziel der Firma: Die Schüler sollen lernen, selbstständig zu handeln. Neben der Fahrradwerkstatt Jenbike gibt es eine Schülerzeitung, den Kreativmarkt Metall, der beispielsweise Messingkugelschreiber erzeugt, den OHS-Laden, der Schreibwaren und Süßigkeiten in den großen Pausen verkauft, die Imkerei, die Produkte rund um den Honig verkauft, die Fadenfabrik, die textile Produkte herstellt, und die Abteilung PR und Öffentlichkeitsarbeit, die die Schülerfirma noch bekannter machen soll.

### Die Forscher von morgen

**HARBURG ::** Wenn die Schüler am katholischen Niels-Stensen-Gymnasium ihre weißen Kittel anziehen, sehen sie schon sehr kompetent aus. Und tatsächlich ist ihre Arbeit äußerst anspruchsvoll. Die 15 Schüler der Arbeitsgruppe Biotechnologie forschen auf dem Gebiet der Molekularbiologie, genauer gesagt, der Proteomik – der Erforschung der Proteine. Das Gymnasium in Harburg koordiniert ein internationales Projekt, an dem elf Schulen aus zehn europäischen Ländern teilnehmen. Auch eine Partnerschaft mit der Technischen Universität Harburg gibt es. Projektleiter Horst Rupprecht, der Biologie und Chemie unterrichtet, will die Jugendlichen für Naturwissenschaften begeistern und schafft das auch. „Eine Reihe von Schülern, die an naturwissenschaftlichen Projekten teilgenommen haben, hat danach Naturwissenschaften studiert“, sagt Rupprecht. An diesem Tag steht eine Versuchsreihe auf dem Programm: Die Zwölfklässler untersuchen fünf unterschiedliche Fischproben und lösen die Fischeweisse heraus, um herauszufinden, wie viele unterschiedliche Eiweiße das Muskelfleisch aufweist. Daraus lässt sich etwa ablesen, welche Fischarten miteinander verwandt sind. „Es geht darum, das wissenschaftliche Arbeiten zu üben“, sagt Rupprecht. „Es geht um den Erkenntnisgewinn und die Motivation, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen.“ Weil er gerne möchte, dass Molekularbiologie und Proteomik dauerhaft in das Curriculum der Schule integriert werden, würde er gern ein SI-Labor, ein Labor der Sicherheitsstufe 1, einrichten. „Nur so ist das Ziel, ein Kompetenzzentrum für diese Bereiche zu werden, zu erreichen. Dann könnten unsere jungen Leute als Multiplikatoren Jugendliche anderer Schulen oder auch Lehrer unterrichten“, sagt Rupprecht.



Die Jungforscher arbeiten naturwissenschaftlich. Foto: Horst Rupprecht

### Deutsch lernen mit Mama



Mütter und ihre Kinder beim gemeinsamen Unterricht. Foto: Schule Speckenreya

**HORN ::** Dienstags und donnerstags ist das Leben in der Schule Speckenreya immer besonders bunt. An diesen beiden Wochentagen liefern viele Eltern ihre Kinder nicht an der Pforte der Grundschule in Horn ab, sondern gehen selbst mit in die Schule. An diesen Tagen ist E.i.S.-Tag. Das Kürzel steht für „Eltern in der Schule“, ein Alphabetisierungskonzept, das die Schule vom Projekt Family Literacy abgeleitet hat. „Wir wollen die Schwellenängste abbauen, die viele Väter und Mütter haben, weil sie das deutsche Schulsystem nicht kennen“, sagt Petra Schlette, stellvertretende Schulleiterin und eine der Koordinatorinnen des Projekts. Die 225 Schüler kommen aus 19 Nationen, viele aus dem sogenannten bildungsfernen Milieu. „Viele Eltern haben beim Schulstart ihrer Kinder große Ängste und haben darüber hinaus Probleme mit der deutschen Sprache“, sagt Schlette. Die Eltern der Vorschulkinder und der Erstklässler sind deshalb einmal pro Woche eingeladen, im Unterricht dabei zu sein und mitzuhelfen. Dabei bekommen sie einen guten Einblick, wie der Unterricht abläuft und wie sie ihre Kinder unterstützen können. „Man bekommt einen guten Einblick in alles“, bestätigt Schierin Abdel Rahman. Die 27-Jährige mit deutschen und ägyptischen Wurzeln hat zwei Mädchen an der Schule. Im Anschluss an die Arbeit in der Klasse gibt es immer eine „Elternstunde“, bei der die Mütter und Väter ihre Kontakte vertiefen, sich austauschen und aktuelle Fragen behandeln, aber auch Tipps für eine sinnvolle Nachmittagsgestaltung bekommen. Zudem gibt es mehrsprachige Bücher zum Ausleihen. Schulleiterin Petra Purucker beschreibt die Philosophie ihrer Schule. „Dieses Schulgrundstück ist ein Dorf. Hier sollen sich die Schüler wohlfühlen, aber auch die Eltern.“

### Speed-Dating mal anders

**KIRCHDORF-SÜD ::** Speed-Dating kennt man bisher vor allem von der Partnersuche. Und ein bisschen ist das auch so an der Schule Stübchenhofweg. Denn beim Azubi-Speed-Dating kommen Personalverantwortliche von großen und mittelständischen Unternehmen mit Schülern zusammen, die einen Ausbildungsplatz suchen. An kleinen Tischen sitzen die Firmenvertreter mit einem Schild vor sich, auf dem der Firmennamen steht, und einer Liste mit offenen Ausbildungsstellen. Sieben Minuten haben die Schüler Zeit, einen positiven und bleibenden Eindruck bei den Firmen zu hinterlassen. Danach erklingt die Glocke, es wird gewechselt. „Drei Termine gab es bereits, der nächste ist für Februar 2012 geplant, weil dann die mittelständischen Firmen anfangen, ihre Auszubildenden zu suchen“, sagt Projektleiter Klaus Kuschnerit. Das Speed-Dating eignet sich besonders deswegen für Schüler der Stadtteilschule, weil Schulnoten bei diesem ersten Kontakt keine Rolle spielen. „Nur der persönliche Eindruck zählt“, sagt Kuschnerit. Temesgen Melzer und Katja Schmitt, ehemalige Beraterinnen bei einem Jugendhilfsträger, haben das Konzept mitentwickelt und sind inzwischen an der Stadtteilschule angestellt und fest verankert. Sie machen auch das sogenannte Matching – eine Vorauswahl, welcher Schüler zu welcher Firma passen könnte und umgekehrt. Stimmt dann beim Dating die Chemie, erhalten die Schüler einen positiven Feedbackzettel, den sie ihrer Bewerbungsmappe beilegen können. „Einige haben auch bereits einen Ausbildungsplatz bekommen“, sagt Kuschnerit. Das Azubi-Speed-Dating ist als ein Baustein in das Konzept der Berufsorientierung der Schule eingebettet. Dazu gehören Projektwochen, Betriebspraktika und Praxislernstage.



Hier zählt der persönliche Eindruck mehr als Noten. Foto: Klaus Kuschnerit